

Eigene Dateien: 2005-Israel/latina/Latina, 2005 – bericht

Am 24. März 2005 fand in der Bildungsstätte Dialog das Auswertungsgespräch der Begegnungs- und Studienreise statt, an dem Jugendliche aus Halle an der Saale und Jugendliche aus Haifa, Israel, teilnahmen. Das Gespräch wurde von der deutschen Delegation vorbereitet, auf Englisch gehalten und mit Bildern und einem Film von den Tagen in Israel untermalt.

Jens Hildebrandt, einer der beiden Leiter der deutschen Delegation, sagte, dass 1997, als er das erste Mal nach Israel kam, sein Bild über Israel aus den deutschen Medien geprägt war, aber in Israel hat er die Realität kennengelernt. Es entstand ein anderes Bild, genau wie bei den Begegnungen der Jugendlichen aus Deutschland in diesem Jahr.

Nach diesen einführenden Worten berichtete die deutsche Delegation über ihre Eindrücke und Erkenntnisse.

Vor der Abreise hatte man Angst wegen der Sicherheit. Am Flughafen in Berlin entstand ein erster Begriff von Sicherheit – Panzerwagen am Flugzeug, bewaffnetes Personal in der Abflughalle, Öffnen von Gepäck. Das Niveau der Sicherheit war neu und erstaunlich. In Israel war es ungewöhnlich, an Restaurants, Pubs, Kaufhäusern kontrolliert zu werden. Ungewohnt war auch, so viele bewaffnete Soldaten zu sehen. Es war seltsam, dass Jugendgruppen mit bewaffneten Personen das eigene Land bereisen. Aber wegen dieses Sicherheitsniveau fühlte man sich sicher, obwohl es auch eine Reminiszenz an den Kriegszustand für die deutschen Jugendlichen darstellt.

Neben israelischen trafen die Jugendlichen aus Deutschland auch palästinensische Jugendliche. Dabei wurde festgestellt, dass diese palästinensischen Jugendlichen keinen festen Standpunkt zum israelisch-palästinensischen Konflikt haben. Tom, ein palästinensischer Jugendlicher, will in London studieren, hat daher mit seiner Heimat abgeschlossen. Das palästinensische Mädchen arbeitet als Altenpflegerin und kennt keine Israelis. Die palästinensische Politiker halten sie für solche, die kaum das Interesse der palästinensischen Bevölkerung beachten. Die deutschen Jugendlichen hatten ein intensives politisches Gespräch erwartet, aber es ging um das Alltägliche. Und sie waren überrascht, dass die palästinensischen Jugendlichen ein alltägliches Leben führen – mit ihren sehr persönlichen Zielen, Träumen und Problemen.

Hervorgehoben wurde, dass man durch die vielen Gespräche verschiedene Aspekte der gesellschaftlichen Gruppen kennen lernen konnte. Zum Teil widersprachen sich Vorstellungen, die sich die Jugendlichen in Deutschland gemacht hatten, mit den Realitäten in Israel.

Unter Siedlungen stellten sie sich einfache landwirtschaftliche Dörfer vor, aber es handelt sich um große und moderne Städte. Man war überrascht, welche wichtige Bedeutung Siedlungen für Israel haben. Die Siedler sprachen kaum über die Zukunft der Siedlungen, sondern über das Erreichte. In Realität wurden die Siedlungen gebaut, um die Gebiete zu sichern und besetzt zu halten. Siedler hatten sich dort nicht niedergelassen, um ein besseres Leben zu haben. So leben Siedler und Palästinenser fast "Tür an Tür", ohne dass sie Vorstellungen haben, wie sich ein Leben mit einem Staat Palästina gestalten könnte.

Religion im Alltag – man hatte eine starke tägliche Beeinflussung auf die gesamte Gesellschaft in Israel erwartet sowie eine religiöse Prägung der israelischen Identität. Diese Erwartung wurde z.T. erfüllt. Im Flugzeug sah man religiöse Juden beim Gebet; viele tragen die Kipa, Busse fahren nicht am Shabbat. Aber die Bevölkerung in den großen Städten hat kaum religiöse Merkmale, mit Ausnahme Jerusalems. In Kleinstädten und Dörfern entstand ein gegenteiliger Eindruck. In Jerusalem mischen sich die Religionen. Daher entsteht der Eindruck, dass die Stadt sehr tolerant sei, aber das Sehen z.B. orthodoxer Juden im Alltag

bewirkte das Gegenteil. Die deutsche TeilnehmerInnen kamen zum Rückschluss, dass es orthodoxe in einer säkularen Mehrheit gibt.

Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Gruppen in Israel - man hatte Sorge vor heftigen Diskussionen, man dachte, dass Israelis nur Freunde innerhalb ihrer jeweiligen Gruppe haben. Vertreter der gesellschaftlichen Gruppen erklärten, dass sie Frieden und Zusammenleben wollen. Sowohl Palästinenser als auch religiöse und säkulare Israelis, so dass der Eindruck entstand - alle wollen Frieden und bewegen sich zum Frieden.

Mentalität, Lebeneinstellungen in der israelischen Gesellschaft:

Israelische Jugendliche vertreten klare Standpunkte, wollen überzeugen. Deutsche Jugendliche sind sich oft nicht so selbstsicher und leben nicht so bewusst. Israelische Jugendliche wollen nicht nur zur Armee gehen, sondern sehen darin die besten Zukunftschancen. Israelis bestehen meist auf ihren Standpunkten, lassen sich nur schwer überzeugen, was zu Streitigkeiten und Auseinandersetzungen führen kann.

Kulturhistorische Exkursionen – alle Guides waren hervorragend, konnten fast alle Fragen beantworten und haben ein großes Stück ihrer Persönlichkeit eingesetzt. Alle Menschen, die wir trafen, könnten ein Buch über sich schreiben.

Aufenthalt in Gastfamilien – dort hat man das tägliche Leben kennen gelernt, die israelische Küche gegessen, war Teil der Familie. Es war eine großartige Erfahrung. Man konnte Kulturunterschiede feststellen. Interessant ist die Erkenntnis, dass israelische Jugendliche ganz normal wie jeder andere Jugendliche leben. Man hatte viel Spaß zusammen und für die israelischen Jugendlichen war es interessant, Deutsche kennen zu lernen. Deutsche sind zurückhaltend und zuvorkommend im Gegensatz zu Israelis. Man lernte sogar gegenseitig ein paar Worte auf Hebräisch und Deutsch.

Von Seiten der Leitung der israelischen Delegation wurde der Austausch sehr gut vorbereitet und hat viel Spaß gemacht. Die Verantwortlichen haben viel Mühen und Anstrengungen in den Austausch gesteckt. Die deutsche Delegation wurde sehr gut geleitet, so dass das Projekt erfolgreich war.

Anmerkung der deutschen Leitung:

Die Vorbereitung des Programms begann im Sommer 2004. Viele Male lief der Programmwurf per email zwischen Dialog und Kulturring Halle hin und her bis die endgültige Fassung fertig war. Dutzende Telefonate wurden getätigt. Nur durch die logistische Unterstützung von Dialog konnte das Programm so erfolgreich realisiert werden. Die ausgewählten Guides Tamar Landau (Jerusalem), Erich König (Massada, Galiläa und Golan) und nicht zuletzt Michael Schwennen haben sich mit ihrer fachlichen und persönlichen Kompetenz hervorragend auf die Jugendlichen eingestellt und so zum Erfolg des Programms beigetragen.